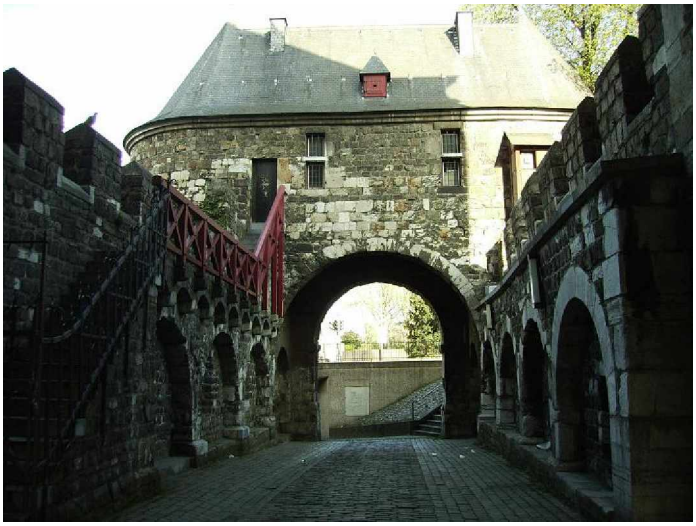
Ostersamstag, 08.04.07

Nach einem ausgiebigen Osterfrühstück begaben wir uns wieder auf die Piste, wie mein Freund Bernd sagen würde.

Von der aus zwei Mauerringen und zahlreichen Türmen bestehenden Stadtbefestigung zeugen noch heute zahlreiche Überbleibsel. Von den ehemals 11 mächtigen Stadttoren sind zwei erhalten geblieben.

Zunächst führte uns das Navi sicher zu dem ersten der zwei noch erhaltenen historischen Stadttore, dem sehr eindrucksvollen **Ponttor**, am Ende der Pontstraße, eines der wenigen noch erhaltenen mittelalterlichen Doppeltoranlagen des Rheinlands. Gebaut wurde es in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als Teil des äußeren Mauerrings.



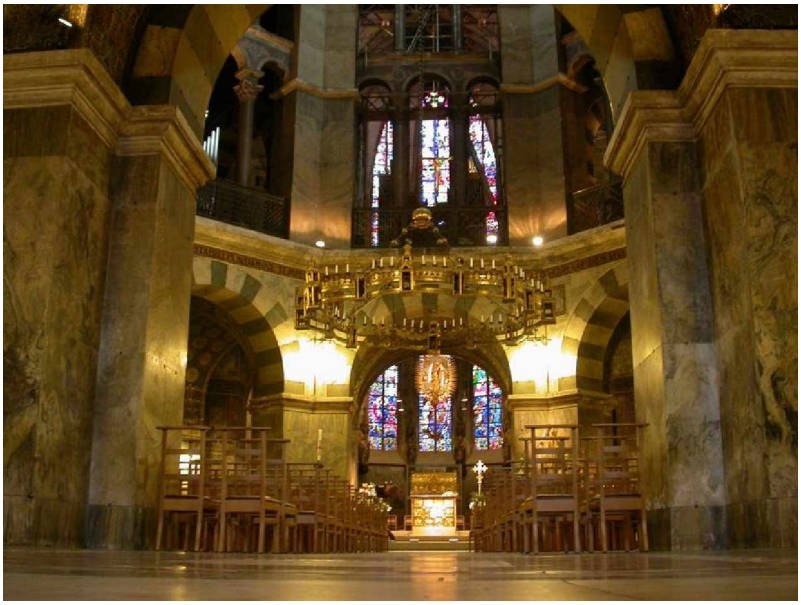
Weiter führte uns das Navi zu dem aus dem Jahr 1257 stammenden **Marschiertor** am Ende der Franzstraße; es gehört zu den größten noch erhaltenen Stadttoren Westeuropas.

Nachdem wir uns anschließend eine Teilnehmerkarte für die Altstadtführung um 14.00 Uhr gesichert hatten (die Führungen für 11.00, 12.00 und 13.00 Uhr waren restlos ausgebucht), machten wir uns wieder auf Besichtigungstour der Altstadt.

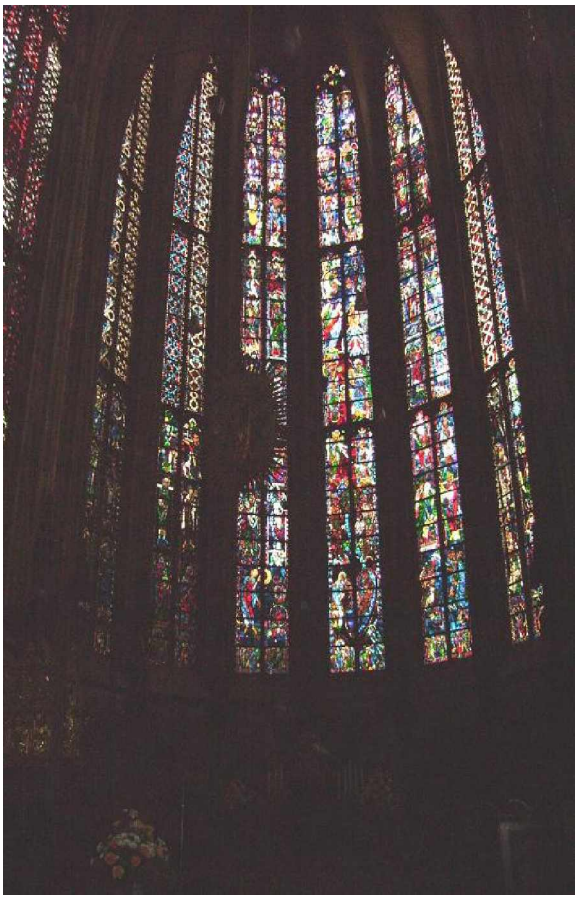
Zunächst besichtigten wir den **Dom** von innen. Durch das Originalportal begaben wir uns vorbei an der Vorhalle, dem sog. **Westwerk** zunächst in die **Pfalzkapelle** mit seiner mächtigen Kuppel und den Mosaikfresken und mit den alten römischen Marmorsäulen, von denen der obere Umgang des Oktogons getragen wird.

Gewissermaßen im 1. Stock der sog. **Karlsthron**, auf dem bis in das 16. Jahrhundert die deutschen Könige und Kaiser gekrönt wurden, als Erinnerung an Karl den Großen, den Gründer des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation (das west- und ostfränkische Reich einschließlich Italien) – auf ihn führten alle Könige und Kaiser des Reiches bis in die Neuzeit ihren Machtanspruch zurück.

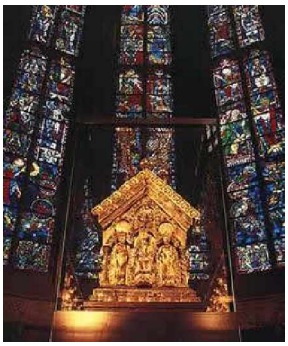
In der Mitte der mit über zwei Meter Durchmesser hängende sog. **Barbarossaleuchter** mit 48 Kerzen, gestiftet von Kaiser Friedrich I. Barbarossa um das Jahr 1180.



An die Pfalzkapelle anschließend der **Chorraum** (15 Meter breit, 25 Meter lang und 32 Meter hoch) mit seinen 27 Meter hohen und bemalten **Kirchenfenster** rundherum – von innen noch mehr beeindruckend als von aussen.



Schließlich fällt sofort in den Blick der goldene **Karlsschrein** mit den Gebeinen Kaiser Karls des Großen



und unmittelbar davor das **Grabmal Kaiser Otto III.** sowie vorne der prächtige vergoldete **Marienschrein** mit den **Aachener Heiligtümern** (das Kleid Mariens aus der Hl. Nacht, eine Windel des Jesuskindes, das Lendentuch Christi, von der Kreuzigung das Tuch, in das der Leichnam Johannes des Täufers eingewickelt war – sog. Enthauptungstuch).

Diese Heiligtümer werden alle sieben Jahre aus dem Marienschrein genommen, den Pilgern gezeigt und den Kranken zur Heilung aufgelegt. – Na ja!? – aber der Glaube kann ja Berge versetzen!

Schließlich sei aber in diesem Zusammenhang auch noch erwähnt, dass Aachen der Sitz der katholischen Hilfswerke „missio“, „Misereor“ und „Die Sternsinger“ ist.

Damit hatten wir die Pfalzkapelle und den Hohen Dom zu Aachen, ein herausragendes Baudenkmal der Karolinger-Zeit gesehen, eines der bedeutendsten Relikte vorromanischer Architektur in Deutschland. Meines Wissens gibt es davon nur noch ein weiteres annähernd vergleichbares Baudenkmal: die karolingische Königshalle und Basilika in der ehemaligen Benediktinerabtei des Klosters Lorsch im südhessischen Kreis Bergstraße, ebenfalls Weltkulturerbe der UNESCO – dies hatten Maria und ich vor einigen Jahren im Rahmen unserer Radwanderwoche durch den Odenwald besichtigt.

Wir mussten uns dann natürlich noch den Aachener **Domschatz** ansehen, der in den ehemaligen an den Dom angeschlossenen Klostergebäuden zu besichtigen ist. Aachen hatte ja in seinen Stadtmauern im Mittelalter insgesamt 17 Klöster! Der Aachener Domschatz ist der größte Kirchenschatz, der sich nördlich der Alpen erhalten hat.

Es sind viele Tausend Exponate, von denen ca. hundert davon ausgestellt sind: der **Marmorsarkophag Kars des Großen**, eine römische Arbeit mit einem wunderschönen mythisch griechisch-römischen Relief verziert. Kaiser Friedrich I. Barbarossa ließ den Sarkophag anlässlich der Heiligsprechung Karls des Großen 1165 öffnen – die Gebeine kamen dann in den Karlsschrein im Dom. Das sog. **Brustkreuz Karls des Großen**; ein vergoldetes wunderschönes **Armreliquiar Karls des Großen;** das vergoldete fein ziselierte **Karlsreliquiar** und das **Dreiturmreliquiar** aus dem 14. Jahrhundert, das Kaiser Karl IV. anfertigen ließ – ein großartiges mittelalterliches Kunstwerk von unschätzbarem Wert. Die aus getriebenem Silber vergoldete **Karlsbüste**, 1349 in Aachen angefertigt – ein Meisterwerk!

Karlsbüste

Das **Lotharkreuz**, eines der kostbarsten Objekte der mittelalterlichen Goldschmiedekunst, Ende des 10. Jahrhunderts entstanden mit seiner ungeheuren symbolhaften Gestaltung – auf der Vorderseite der gekrönte weltliche römische Kaiser und das himmlische Jerusalem, auf der Rückseite der gekreuzigte Christus als Herrscher mit Krone dargestellt (der leidende Christus findet erst einige hundert Jahre später Eingang bei der Kruzifixdarstellung) – gewissermaßen vereint die zwei Mächte auf Erden - Christus, auf Erden vertreten durch den Papst auf der einen Seite und der weltliche Kaiser auf der anderen Seite. Weiter befinden sich in der Ausstellung **Chormäntel** mit silbernen wunderbar verzierten **Chormantelschließen**, gefertigt um 1180. **Evangeliarbücher** mit damals im 11. bis 13. Jahrhundert häufig anzutreffenden elfenbeinverzierten und goldenen Buchdeckeln. Die sog. **Schwurtafel**, auf der die Eidesformel des römischen Königs festgehalten ist. Das Ablegen des Treueeides war ein Bestandteil der Krönungszeremonie. Die sog. **Bernhardskasel**, ein liturgisches Gewand, welches der Priester oder Bischof während der Eucharistiefeier getragen hat – aus schwerem blauem Seidenstoff mit gelbem Seidenfutter und Stickereien aus dem Ende des 12. Jahrhundert. Die sog. **Cappa Leonis** aus dem 14. Jahrhundert, die 1520 als Krönungsmantel Kaiser Karl IV. verwendet wurde, aus rot-braunem Samt mit eingewebten Verzierungen. Die **Krone der Margarete von York**, die sie 1461 bei ihrer Hochzeit mit Karl dem Kühnen getragen hatte. Das sog. **Anastasiusreliquiar**, Ende des 10. Jahrhunderts in Antiochien entstanden und dann noch zahlreiche liturgische Kunstgegenstände, wie **Monstranzen, Kelche**, Teile von **Altären** und **Altarbilder**, aber auch der im 11. Jahrhundert entstandene

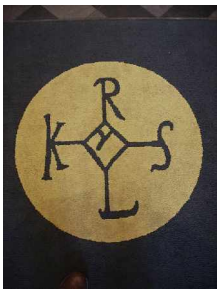
mit Silber, Emails, Perlen und Edelsteinen verzierte **Felixschrein** mit Reliquien des heiligen Bischofs Felix. Und dann noch ……

Von soviel historischer und kunstvoller weltlicher und geistlicher Pracht und Herrlichkeit tief beeindruckt verließen wir den Domschatz und begaben uns nach einer Kaffeepause in ein Cafe mit belgischem Schokoladenkaffee. Weiter ging es dann zum Aachener **Rathaus**, erbaut ca. 1400, dessen Vorgängerbau die karolingische Königshalle war, wo bis 1531 die Krönungsfeierlichkeiten der Könige und Kaiser stattgefunden hatten. Das Gebäude ist gewissermaßen auf den Grundmauern der Palastaula der karolingischen Kaiserpfalz von der Aachener Bürgerschaft Mitte/Ende des 15. Jahrhunderts als gotisches Rathaus erbaut worden. Einer der zwei Türme, der **Granusturm** stammt noch von der ursprünglichen Bebauung aus der Zeit Karls des Großen.

Schon die Fassade mit seinen über **30 abgebildeten Statuen der Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation** ist sehenswert. Über dem Eingangsportal ein großes Relief mit der **„Majestas domini“** (Christus als Weltenherrscher) und rechts von ihm knieend Papst Leo III., links davon Karl der Große

– damit wiederum dargestellt die seit dem 7. Jahrhundert mit Karl dem Großen beginnende weltliche Herrschaft als Nachfolger der antiken römischen Kaiser auf der einen Seite und dem Papst als der von Christus beauftragte Nachfolger Petrus als christliches Oberhaupt auf der anderen Seite. Der Beginn dieser Machtkonkurrenz in Europa, der über viele Jahrhunderte bis weit in die Neuzeit hinein noch viele Irrungen und Wirrungen (Reformation), Unheil (Kreuzzüge) und Kriege (z.B. 30-jähriger Krieg) für das Volk bringen sollte. Diese symbolhafte Darstellung einmal von dieser Seite betrachtet relativiert dann doch einiges und lässt dies alles nicht nur mit verklärtem Blick erkennen. Aber nun wieder genug dieser ethisch-geschichtsphilosophischen Betrachtung.

Betritt man die Vorhalle im Rathaus ist am Boden die **Unterschrift Karl des Großen („Karolus“)** abgebildet (die Schriftzeichen bestehen aus sog. **karolingischen Minuskeln**, die in den Schreibschulen Karls des Großen – z.B. vor allem auch in Regensburg – entwickelt wurden und die Grundlage unserer heutigen europäischen Schriftzeichen bilden), mit der alle die von ihm ausgestellten Urkunden unterzeichnet waren. Diesem Zeichen begegnet man in Aachen an allen Ecken und Enden, vor allem auch zwischen den Pflastersteinen.



Links von der Vorhalle geht es in den mit gotischem Gewölbe versehenen heute benutzen **Rathaussaal**, rechts in den sog. **Weissen Saal**, ein wunderschön insgesamt weiss vertäfelter Raum mit goldenen geschnitzten Verzierungen (reinster wunderschöner Rokokostil!). Der Erbauer Johann Joseph Couven, war im 18. Jahrhundert der bekannteste Barock- und Rokoko-Baumeister im Städtedreieck Aachen, Maastricht und Lüttich.

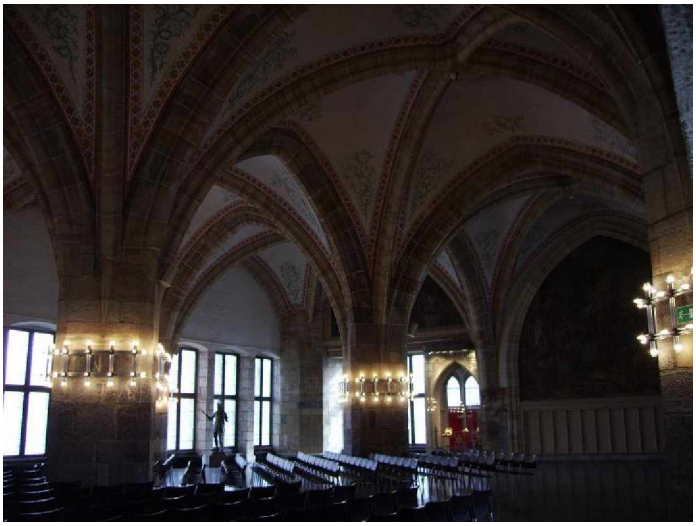
Es geht über ein Treppenhaus hinauf in das oberste Stockwerk zum sog. Krönungsfestsaal. Die Wände im Treppenhaus sind mit zahlreichen Bildern geschmückt, auf denen die Personen abgebildet sind, die seit 1950 den jährlich verliehenen **Internationalen Karlspreis der Stadt Aachen** erhalten haben. Er wird verliehen für **Verdienste um die Europäische Einigung**. Verliehen wird neben der Urkunde auch eine Medaille, deren Vorderseite das Bildnis Karl des Großen auf seinem Thron, eine Darstellung des ältesten erhaltenen Stadtsiegels Aachens aus dem frühen 12. Jahrhundert, zeigt. Den Abschluss der Verleihungszeremonie des mit einer symbolischen Summe von 5000 € dotierten Karlspreises bildet die Rede des Preisträgers.

Nach Karl dem Großen wurde der Preis benannt, da dieser als erster Einiger Europas gilt und weil er Ende des achten Jahrhunderts Aachen zu seiner Lieblingspfalz wählte. Durch diese Wahl sollte eine Brücke zwischen europäischer Vergangenheit und Zukunft geschlagen werden. An der Benennung nach diesem Monarchen gibt es allerdings auch Kritik, da dessen europäische Machtpolitik objektiv betrachtet eigentlich erheblich von Greueln und Blutvergießen geprägt war (dazu später). Die Verleihung findet traditionell an Christi Himmelfahrt im Krönungssaal des Rathauses der Stadt Aachen statt.

Preisträger bisher waren z. B.:

Konrad Adenauer, Winston Churchill, König Juan Carlos I., Karl Carstens, das Volk von Luxemburg, Henry Kissinger, Francois Mitterand und Helmut Kohl, Königin Beatrix der Niederlande, Tony Blair, Bill Clinton, der **Euro**, entgegengenommen von Wim Duisenberg, dem damaligen Präsidenten der Europäischen Zentralbank. Am 17. Mai 2007 wird der Karlspreis an Javier Solana verliehen. Am 24. März 2004 wurde zum bisher einzigen Mal ein Außerordentlicher Karlspreis an **Papst Johannes Paul II.** verliehen.

Wir betraten dann im obersten Stockwerk mit einem wunderschönen Blick auf den Dom den **Krönungsfestsaal**.



Ein herrlicher gotischer Gewölbesaal mit fünf Fresken des Aachener Künstlers Alfred Rethel an den Wänden; sie zeigen legendäre Szenen aus dem Leben Karls des Großen.

Auf einem Bild befinden sich römische Soldaten an den heissen Quellen und Karl der Große als Jugendlicher sieht ihnen von der Ferne zu und trinkt ebenfalls aus einem Becher von dem heilenden Wasser. Tatsächlich ist überliefert von Einhard (770-840), dem Leiter der karolingischen Hofschule und Verfasser der Biographie Karl des Großen („Vita Karoli Magni“), dass Karl der Große an Rheuma litt und vor allem auch deshalb sehr häufig die heilenden Quellen in Aachen aufsuchte, also einer der ersten und wichtigsten Kurgäste Aachens.

Ein weiteres Fresko schildert den **Einzug Karl des Großen in Pavia**, der Siegeszug, bei dem er die **Langobardenkrone (die sog. Eiserne Krone)** in den Händen hält, rechts davon der entmachtete Langobardenkönig Desiderius. Die Langobarden stammten ursprünglich aus der Landschaft südlich der Elbe um Lüneburg. Ab 568 n. Chr. eroberten sie große Teile Italiens des im Niedergang befindlichen weströmischen Reiches. Das Langobardenreich mit der Hauptstadt Pavia (heute Lombardei, ital. Lombardia) umfasste Norditalien und Teile Mittel- und Süditaliens und gefährdeten ständig auch den päpstlichen Vatikan (übrigens einer der ersten Langobardenkönige war Authari (584-590); er war mit Theudelinde, der Tochter des agilolfingischen Herzogs von Bayern verheiratet – dies war ein kluger lebensrettender Schachzug des bayerischen Herzogs für das Herzogtum Bayern!). Die Königskrone der Langobarden war die sog. Eiserne Krone (heute im Domschatz zu Monza in Italien). Jahrhunderte später ließ Napoleon I. sich mit der Eisernen Krone zum König von Italien krönen, um seine Herrschaft zu legitimieren.

Im März 773 baten päpstliche Gesandte Karl den Großen um Unterstützung gegen die Langobarden. 774 eroberte Karl der Große Pavia. Karl setzte den letzten Langobardenkönig Desiderius ab; dessen Tochter Gerperga, die er zuvor geheiratet hatte, verstieß er bald darauf. Er ließ sich nun selbst zum König der Langobarden krönen.

Schließlich ist auf einem weiteren Fresko der **Feldzug Karls des Großen gegen die Sachsen** im Sommer 772 dargestellt. Er wollte die Sachsen zum Christentum bekehren gemäß seiner Doktrin der Einheit von Reich und Kirche. Er selber sah sich demnach als Führer eines Reiches, dem auch die Sachsen angehören sollten. Das Ziel dieses Sachsenkrieges war allerdings wohl mehr die Unterwerfung und Einbindung in das karolingische Frankenreich. Tausende von Sachsen wurden dabei abgeschlachtet, was ihm auch den Namen **„Der Sachsenschlächter“** einbrachte. Letztlich ging es, wie man sieht, um Erhaltung und Ausdehnung von Macht, Geltung und Reichtum. Das gleiche Prinzip, das man heute wohl nicht ganz zu Unrecht der USA zum Vorwurf machen kann. Die künftige Geschichtsschreibung in einigen hundert Jahren wird es zeigen, ob die jetzigen Kriegshandlungen der USA dem Wohle der Menschheit dienten oder eben der Machterhaltung und –ausweitung.

Weiterhin sind im Krönungsfestsaal Kopien (die Originale sind in der Schatzkammer in Wien) der **Reichskleinodien** (auch als **Reichsinsignien** bezeichnet), die Herrschaftsinsignien der Kaiser und Könige des Heiligen Römischen Reiches. Dazu gehören die **Reichskrone, Reichsapfel, Reichszepter, Heilige Lanze und Reichsschwert**. Ferner ist das **Reichsevangeliar**, eine reich verzierte Handschrift aus der Palastschule Karls des Großen, zu sehen.

Dass die Originale der Reichskleinodien heute in Wien sind, hat vor allem mit Napoleon zu tun. Und das kam so:

Bis in das 15. Jh. hinein hatten die Reichsinsignien keinen festen Aufbewahrungsort und begleiteten manchmal den Herrscher auf seinen Reisen durch das Reich. Vor allem bei Auseinandersetzungen um die Rechtmäßigkeit der Herrschaft war es wichtig, die Insignien zu besitzen. Als Aufbewahrungsorte während dieser Zeit sind einige Reichsburgen oder Sitze zuverlässiger Ministerialen bekannt, so z.B. die Benediktinerabtei Limburg, die Kaiserpfalz Goslar, der Alte Hof in München (unter Kaiser Ludwig IV. dem Bayern), seit 1423 abwechselnd in der Reichsstadt Nürnberg und in Aachen. Während der Eroberungsfeldzüge Napoleons, beginnend 1794 durch Europa, wurden die Reichskleinodien vor ihm in Sicherheit gebracht und nach Regensburg zum Schloss Thurn und Taxis weggeschafft, wo sie bis 1800 verblieben. Am 30. Juni 1800 wurden sie nach Wien weiter transportiert. Napoleon wollte nämlich unbedingt in den Besitz der Reichsinsignien gelangen, um sich damit zum Kaiser krönen zu lassen und als Einiger Europas gewissermaßen die Tradition Karls des Großen fortzuführen. Allerdings kam dies für den letzten Habsburger Kaiser, Franz II. nicht in Frage. Er legte 1806 die Krone des Heiligen Römischen Reiches nieder, nannte sich von da an nur noch Kaiser von Österreich und versteckte die Reichsinsignien. Napoleon krönte sich trotzdem zum Kaiser, indem er sich selbst eine Krone aufsetzte.

1938 wurden die Reichskleinodien auf Weisung von Adolf Hitler zurück nach Nürnberg gebracht, wo sie in der Katharinenkirche ausgestellt wurden. 1945 wurden die Reichskleinodien von US-Soldaten in einem Bunker in Nürnberg gefunden und 1946 zurück nach Wien in die Hofburg gebracht.

Exkurs:

Da Karl der Große für die Stadt Aachen von so großer Bedeutung ist, bietet es sich geradezu an, hier einen kurzen zusammenfassenden Überblick über das Leben Karls des Großen darzustellen:

Karl I., der Große, lat. **Carolus Magnus** oder **Karolus Magnus**, franz./engl. **Charlemagne** (* wahrscheinlich 2. April 748 in Prüm/Rheinland-Pfalz; † 28. Januar 814 in Aachen) aus dem Geschlecht der Karolinger, Enkel von Karl Martell. Seit 768 König der Franken (die Krönung fand in Nyon statt) und am 25. Dezember 800 von Papst Leo III. in Rom zum römischen Kaiser gekrönt. Den Beinamen "der Große" erhielt er bereits zu seinen Lebzeiten.

Herkunft, Geburt und Jugend

Karl war der ältere Sohn des späteren Königs Pippin des Jüngeren. Sein Geburtsort ist unbekannt, sein Geburtsjahr umstritten. Wahrscheinlich ist Prüm, der Ort, an dem sich Bertrada vorwiegend aufhielt. Als Geburtsort werden ebenfalls genannt: Aachen, Düren oder auch Herstal in der Nähe von Lüttich in Belgien, jedenfalls aber wohl nicht in der Reismühle bei Gauting.

Karl wird Alleinherrscher: Die Lage des Reiches 771

Nach dem Tod seines Vaters 768 teilte Karl - er war 20 bis 26 - die Herrschaft mit seinem Bruder Karlmann. Nach Karlmanns Tod wurde er 771 Alleinherrscher. Zu jener Zeit fielen die früh christianisierten Franken in "barbarische" - d.h. althergebrachte - Gebräuche zurück und vernachlässigten die erworbene Bildung und Religion. DieSachsen im heutigen Norddeutschland beharrten auf ihrem Heidentum. Im Süden stritt die katholische Kirche mit den Langobarden um Einfluss, Besitz und Macht auf der Apenninen-Halbinsel, auf der iberischen Halbinsel (Emirat von Cordoba) drängten die Sarazenen immer weiter nach Norden, im Osten fielen die Awaren ein - kurz: Europa war in Aufruhr, und der Bestand des Frankenreiches schien bedroht. Karl I. war offenbar von Anfang an zu einer Neuordnung der Verhältnisse in Westeuropa entschlossen und scheute sich während der Zeit bis 800 nicht, an den unterschiedlichsten Fronten gleichzeitig zu kämpfen.

772: Beginn der Sachsenkriege

Bereits 772 begannen die Sachsenkriege, die 32 Jahre währten und die den "Vater Europas" (Pater Europae), wie Karl später verklärend auch genannt wird, nicht nur in bestem Licht erscheinen lassen. Tausende von Sachsen wurden abgeschlachtet, was Karl dem Großen auch den Beinamen „Der Sachsenschlächter“ einbrachte.

774: Unterwerfung der Langobarden

Im März 773 baten päpstliche Gesandte am Hof Karls um Unterstützung gegen die Langobarden. 774 eroberte Karl pavia. Karl setzte den letzten Langobardenkönig Desiderius ab; dessen Tochter Gerperga, die er zuvor geheiratet hatte, verstieß er bald darauf. Er ließ sich nun selbst zum König der Langobarden krönen. Karl bestätigte auch die Pippinische Schenkung seines Vaters an die Kirche, aus der später der Vatikan als Kirchenstaat hervorgehen sollte.

778: Kriegszüge gegen die Mauren

Weit geringeren Erfolg brachte ein Kriegszug nach Spanien im Jahr 778. Anlass dafür war ein Hilfegesuch des Emirs von Saragossa, der um Unterstützung gegen den Emir von Cordoba bat: Beim Rückzug wurde ein Teil des fränkischen Heeres von den vermeintlichen "Heiden" (so zeitgenössische Quellen) in der Schlacht bei Roncesvalles aufgerieben. Aquitanien, im Südwesten von Frankreich und damals teilweise nach Spanien hineinreichend wurde als ein Unterkönigtum für Karls minderjährigen Sohn eingerichtet. Die Verhältnisse im Pyrenäenraum konnten so zunächst stabilisiert werden, der Herrschaftsbereich der Franken wurde – wenn auch nur zeitweise – bis nach Girona, Cerdagne, Urgell und Barcelona erweitert. Erst als Folge späterer Auseinandersetzungen mit den Sarazenen (so nannte das spätere Mittelalter die Mauren) wurde 806 die Spanische Mark jenseits der Pyrenäen gegründet. Eine Folge des militärischen Engagements der Franken in diesem Raum ist das Fürstentum Andorra, das seit der Zeit Karls des Großen de jure unabhängig ist. In der Nationalhymne des kleinen Landes wird Karl der Große überschwänglich besungen.

788: Bayern verliert seine Selbstständigkeit

788 wurden auch die Baiern (so die alte Schreibweise) endgültig dem Reich einverleibt, im Osten die Awarische Mark (ab 856 *Marchia Orientalis, später dann Ostarachi, heute Österreich*) als Grenzmark gegen die Awaren errichtet und unter fränkische Oberhoheit gestellt. Der letzte bayerische Stammesherzog Tassilo III., versuchte vergeblich, die Eigenständigkeit durch ein Bündnis mit den eigentlich schon unterworfenen Langobarden zu retten. Das bayerische Gebiet, wurde ab ab 798 von Salzburg aus zu einer eigenen Kirchenprovinz ausgebaut, allerdings wahrte Baiern unter den Präfekten des Königs durchaus eine Sonderstellung innerhalb des fränkischen Reichsverbands (die dickköpfigen Bayern eben!). Die Eingliederung der *Baiern* ins Frankenreich war neben der Unterwerfung der Sachsen die wichtigste Voraussetzung für die spätere Herausbildung des Heiligen Römischen Reiches.

Um 800: Der neue Schutzherr Roms und der Kirche

795 wurde Leo III. zum Papst gewählt. Er versicherte sich umgehend der Unterstützung des Frankenkönigs und übersandte Karl I., dem Schutzherrn der Kirche (*patricius romanorum*), den Schlüssel zum Grab Petri sowie das Banner Roms. Das Papsttum war seit einiger Zeit unter den Einfluss des in diverse Fraktionen aufgesplitterten römischen Stadtadels geraten, der bei der Papstwahl ausschlaggebend war. 799 spitzte sich die Konfrontation mit dem Adel zu; das Kirchenoberhaupt war Ziel eines Attentats bzw. Absetzungsversuches. Leo III., dem u.a. ein unwürdiger Lebenswandel (darunter Ehebruch und Meineid) vorgeworfen wurde, flüchtete zu Karl nach Paderborn, konnte aber bald darauf wieder nach Rom zurückkehren.

Karl zog im Sommer 800 nach Rom. Papst Leo III. krönte ihn dort am Weihnachtstag (25. Dezember 800) zum Kaiser, gewissermaßen der Lohn dafür, dass ihn Karl in Paderborn auf der Flucht vor dem römischen Stadtadel aufgenommen hatte. Der Titel Kaiser war seit der Absetzung von Romulus Augustulus im Jahr 476 in Westeuropa nicht mehr geführt worden. Karls voller Titel ab 800 lautete: *Karolus serenissimus augustus a Deo coronatus magnus pacificus imperator Romanum gubernans imperium, qui et per misericordiam dei rex Francorum atque Langobardorum* (frei übersetzt: „Karl, allergnädigster erhabener, von Gott gekrönter, großer Frieden stiftender Kaiser, das römische Reich regierend, von Gottes Gnaden auch König der Franken und Langobarden“).

Als *patronus et advocatus* der Kirche hatte Karl I. nun endgültig den byzantinischen Kaiser abgelöst - wie zuvor schon den Langobarden Desiderius. Der Patriarch von Jerusalem schickte die Schlüssel des Heiligen Grabes an Karl I. als symbolische Anerkennung der Schutzherrschaft Karls I. über die Christenheit. Karl verstand sich als *Augustus Imperator Renovati Imperii Romani* (Kaiser des erneuerten Römischen Reiches) und somit als direkter Nachfolger der römischen Kaiser. Sein fränkisches war damit das Nachfolgereich des römischen Kaiserreiches, das er aufgrund seiner Legitimation durch die Kirche *sanctus* (heilig) nannte. Die Einheit von Kirche und Reich war nun ganz offiziell Staatsdoktirn (erst ca. 1100 Jahre später anfangs des 20. Jahrhunderts sollte mit der Weimarer Verfassung im Jahre 1919 diese Einheit von Kirche und Staat genau in das Gegenteil umgekehrt werden, nämlich die weitgehende und strikte Trennung von Kirche und Staat). Als Beschützer des

Papstes und des christlichen Glaubens war Karl der Große sehr darauf bedacht, dass in seinem Reich jeder das *Pater Noster (Vaterunser)* kannte. Zeitweilig standen Verunglimpfungen von Priestern oder des Christentums und seiner Symbole sogar unter Todesstrafe.

Nach 800: Die Ausweitung des Frankenreiches im Osten

Ab 804 kam es zu Auseinandersetzungen mit den Dänen. 806 wurden auch die Sorben/Thüringen von den Franken besiegt. Böhmen geriet nach einer Kampagne in den Jahren 805/806 in fränkische Abhängigkeit und wurde tributpflichtig. Auch sie wurden nach und nach offenbar erfolgreich christianisiert: 845 ließen sich 14 Herzöge aus Böhmen in Regensburg taufen; der bayrische Klerus war Hauptträger der Missionierung.

806 bis 812: Auseinandersetzung mit Byzanz

Nikephoros I., byzantinischer Kaiser („Basileus“) seit 802, empfand die Kaiserwürde Karls als Anmaßung und verweigerte deren Anerkennung. Eine 803 in Konstantinopel eingetroffene fränkische Gesandtschaft musste unverrichteter Dinge wieder heimreisen. Der Konflikt verschärfte sich noch, als Karl die von Byzanz beanspruchten Regionen Dalmatien und Venetien als seinem Machtbereich zugehörig behandelte. Nikephoros entsandte daraufhin 806 die oströmische Flotte und verhängte eine Seeblockade über Venedig. Der neu byzantinische Kaiser Michael I., der an einer guten Beziehung zum Westen interessiert war, entsandte 812 eine byzantinische Gesandtschaft nach Aachen. In einer öffentlichen Zeremonie huldigte diese Karl dem Großen und nannte ihn „Kaiser“. Damit war das Kaisertum Karls des Großen vom byzantinischen Reich diplomatisch anerkannt. Karl musste dafür allerdings wieder auf Venetien und Dalmatien verzichten.

Allerdings sahen sich die byzantinischen Kaiser weiter als höher stehend an: Die Nachfolger Michaels I. fügten ihrem Titel „Kaiser“ bald den Genitiv „der Römer“ hinzu. Damit sollte ihr einzigartiger Rang als alleinige Nachfolger der römischen Kaiser dokumentiert werden. Die auf Karl den Großen folgenden westlichen Kaiser nannten sich dagegen zunächst nur „*imperator augustus*“ (erhabener Kaiser). Der Titulatur „erhabener Kaiser der Römer“ (*Romanorum imperator augustus*) begegnet man im Westen, d. h. im Heiligen Römischen Reich erst seit Kaiser Otto III. 996.

Karl I. als Reformer: Neuordnung des Reiches im Innern

Mit teilweise tiefgreifenden Reformen, die sein Sohn und Nachfolger Ludwig der Fromme meist weiter vorantrieb, ordnete Karl I. das Frankenreich auch im Innern neu. So schaffte er die Stammesherzogtümer ab, wobei die rechtliche Eigenständigkeit der Stämme allerdings gewahrt wurde. Karl ordnete überdies die Aufzeichnung der Stammesrechte an, weshalb uns heute hierüber relativ bekannt ist. Die Reichsverwaltung, die Karl I. zu vereinheitlichen trachtete, übertrug dieser im Wesentlichen seinem Hofklerus und einem neu geschaffenen Dienstadel. Die Hofkapelle war zentrales Verwaltungsorgan der weltlichen und geistlichen Ordnung im Reich. Die Ausführung der Verwaltung des Reiches lag in den Händen der Grafen und waren in bestimmten Bereichen Stellvertreter des Königs (Mark-, Burg- und Pfalzgrafen). Besondere Bedeutung erlangten die Markgrafen: Sie waren die Regenten in den neu geschaffenen Grenzmarken und hatten in diesem Bereich weitreichende Sonderrechte, etwa als Militärbefehlshaber und Gerichtsherren. Die Landgrafen mussten Wehrpflichtige stellen.

Die Übertragung von Ämtern und Lehen an die führenden Adelsfamilien (die "Großen") sicherte deren Loyalität und begründete eine neue Reichsaristokratie. Die Grafschaftsverfassung wurde zum wichtigsten Instrument zur Wahrung der Einheit des Reiches, obgleich es an den unterschiedlichen Traditionen im Westen bzw. Osten des Reiches. Es wurde zudem eine weitgehend einheitliche Gesetzgebung geschaffen, das Gerichtswesen und die Rechtsprechung reformiert (u.a. Einführung von Rügezeugen und von Schöffen). Die Regierbarkeit von Karls Riesenreich sollten vor allem so genannte Königsboten, die *missi dominici*, sichern. Diese wurden meist paarweise entsandt (ein weltlicher und ein geistlicher Vertreter), um Anweisungen und Erlasse des Königs und Kaisers durchzusetzen. Sie konnten in einem zugeteilten Bezirk ggf. auch die unmittelbare Reichsgewalt ausüben.

Eine herausragende Rolle bei der Neuordnung und Festigung im Innern spielte die Kirche, die Karl durch den massiven Ausbau der klerikalen Infrastruktur (u.a. wurden zahlreiche neue Bistümer gegründet, wobei sich Karl das Recht vorbehielt, die Bischöfe selbst zu ernennen) zum wichtigsten Band der Einheit seines Reiches machte. Die Benediktregel *(ora et labora)* wurde für die Klöster verbindlich wie auch für die Stiftsgeistlichkeit die *vita communis* (die zwingende „Gemeinschaft von Brüdern“.

Das ehedem gänzlich uneinheitliche Geldwesen wurde ebenfalls reformiert. Die Goldbindung des Geldes wurde aufgegeben, der Silberdenar als reichsweit geltende verbindliche Währung eingeführt. Karl der Große ist damit schon vor 1200 Jahren zum Zwecke der Einigung Europas mit der Einführung einer gemeinsamen Währung im Prinzip genauso vorgegangen wie im 21. Jahrhundert mit der Einführung des Euro geschehen.

Nach altem fränkischen Brauch ordnete Karl 806 seine Nachfolge durch einen Reichsteilungsplan. Nachdem seine beiden älteren Söhne jedoch früh verstorben waren, erhob Karl 813 seinen einzigen legitimen Erben Ludwig den Frommen zum Mitkaiser. 814 folgte er dann nach dem Tode Karls des Großen seinem Vater in der Herrschaft.

Nach 47-jähriger Herrschaft starb Karl der Große am 28. Januar 814 in Aachen und wurde in der Pfalzkapelle, beigesetzt.

Seine Ehefrauen

768 Himiltrud

769 Gerperga, eine Tochter des Langobardenkönigs Desiderius, die er 770, spätestens Anfang 771 verstieß;

771 Hildegard, Tochter des Grafen Gerold

783 Fastrada, Tochter des thüringisch-mainfränkischen Grafen Radulf

794 Luitgard

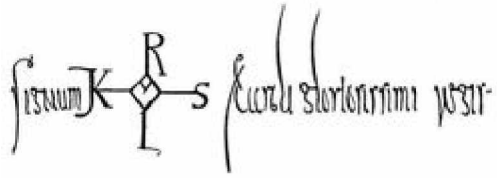
808 Gerswind, Tochter des Sachsenherzogs Widukind

weitere Beziehungen hatte er zu:

- Madelgard
- Regina
- Adelind

Insgesamt hat Karl der Große 18 Kinder gezeugt.

Kulturelle Bedeutung Karl des Großen - Karolingische Renaissance



Das Signum Karls des Großen

Im Geistesleben ist Karls Herrschaft als Karolingische Renaissance bekannt. Kunst, Literatur und Architektur erfuhren einen ungemeinen Aufschwung.

An seinem Hof versammelte Karl bedeutende Gelehrte seiner Zeit, unter anderem den Angelsachsen Alkuin als Leiter der Hofschule, den Langobarden Paulus Diaconus, Petrus aus Pisa, den Westgoten Theodulf von Orleans. Die von Karls Hof geförderte karolingische Minuskel *(Carolina)*, eine aus Kleinbuchstaben gebildete Buchschrift, war u.a. Vorbild für die Entwicklung der heutigen Schriftzeichen.

Hervorzuheben ist auch seine umfangreichen Bautätigkeit, in erster Linie die "wunderbare" Pfalzkapelle in der Aachener Pfalz, die in den letzten 20 Jahren seines Lebens seine Lieblingspfalz wurde, sozusagen eine Art "Hauptstadt" nördlich der Alpen. Für sie hat er sogar Säulen und großartige Marmorteile aus Rom und Ravenna herbeischaffen lassen. Hervorzuheben sind ferner die Klöster u.a. in St. Gallen (heute Schweiz) und auf der Insel Reichenau (Bodensee) im einverleibten Bayern St. Emmeram bei Regensburg, in Freising und am Tegernsee (wichtigste Benediktinerabtei Oberbayerns; 817 zu den wohlhabendsten Klöstern im Reich Kaiser Ludwigs des Frommen gezählt). Auch die Klöster im heute österreichischen Mondsee wie auch in Fulda und in Trier wurden neu gegründet, zu Abteien erhoben oder erfuhren eine erhebliche Steigerung ihrer Bedeutung. Sie waren Hauptträger der Bildungsreform, die Karl in die Wege leiten ließ, und wurden deshalb vielfach ausgebaut und erweitert. Das in St. Gallen um das Jahr 790 entstandene lateinisch-deutsche Wörterbuch Abrogans gilt als das älteste deutsche Buch überhaupt.

Karl der Große wurde noch an seinem Todestag in der Aachener Pfalzkapelle bestattet (Einhard, Vita Karoli Magni, Kap. 31). Nach dem Bericht Einhards stellte man über dem Grab einen vergoldeten Arkaden-Bogen mit einem (Karls-)Bild und einer Inschrift auf. Dieses Monument wurde vermutlich kurz vor dem Normanneneinfall von 882 entfernt, damit das Grab Karls nicht gefunden und geplündert werden konnte. Bei seinem Aachen-Aufenthalt im Mai 1000 ließ Otto III. das Grab Karls des Großen öffnen. Bei Karls Heiligsprechung durch Papst Paschalis III. auf Betreiben Kaiser Friedrich I. Barbarossa im Jahre 1165 und der damit

verbundenen Erhebung seiner Gebeine musste sein Grab ein zweites Mal geöffnet werden. Kaiser Barbarossas Enkel, Kaiser Friedrich II. überführte 1215 die Gebeine Karls des Großen in den vergoldeten Karlsschrein, der heute im Chor des Aachener Domes steht.

Ende des Exkurses

Nach dem Besuch des Krönunsfestsaales kaufte ich für meine liebe Maria das Ostergeschenk: Keine Krone für meine Königin, aber immerhin einen schönen seidenen Schal.

Dann reihten wir uns in die eineinhalbstündige **Führung** durch die Altstadt ein. Wir hatten zwar zwischenzeitlich schon so viel gesehen und erfahren, dass wir die Führung eigentlich selbst hätten veranstalten können, gleichwohl erfuhren wir aber noch einiges Interessantes.

So war nach dem Elisenbrunnen das „**Klenkes** - Denkmal“ die nächste Station. Es stehen drei bronzene Mädchen beieinander und spreitzen den kleinen Finger der rechten Hand weg. Der Klenkes ist das Erkennungszeichen der Bewohner von Aachen. Mit dem Klenkes-Gruß gibt sich der Aachener fern der Heimat einem anderen Aachener zu erkennen. Seit allerdings in Europa auch der Stinkefinger in Mode gekommen ist, hat dies schon manchmal zu Missverständnissen geführt. Diese Handzeichen hat folgenden geschichtlichen Hintergrund: Aachen war schon im Mittelalter für seine Tuchindustrie und dadurch auch für seine Nadelfabriken bekannt. Die Arbeiterinnen benutzten zum Überprüfen und Sortieren der Nadeln ihren rechten kleinen Finger, was im Öcher-Platt „klenken“ heisst.

Ein weiteres Denkmal war eine der nächsten Stationen, das **Printenmädchen**. Ein in Bronze gegossenes Mädchen steht an einer Hausecke mit einer Art großem Lebkuchenmännchen in der Hand. Wenn ein Aachener lesen würde, dass ich in diesem Zusammenhang das Wort Lebkuchen in den Mund genommen habe, wäre ich bei ihm schon unten durch. Es ist nämlich nicht ein Lebkuchenfigur, die das Mädchen in der Hand hält, auch wenn es auch genau so aussieht und auch ganz ähnlich schmeckt, sondern eben die **Aachener Printen**. Der Begriff kommt vom engl. „to print“, eben wenn das Gebäck in Modeln gedrückt wird und dabei Gebäckformen (Mädchen, Weihnachtsmann, Osterhase usw.) entstehen. Der Unterschied zu Lebkuchen besteht im wesentlichen darin, dass das Gebäck nicht mit Honig, sondern mit Zuckerrübensirup gesüßt wird. Während der napoleonischen Kriege um 1800 war der Honig für die Lebkuchenherstellung so knapp geworden, dass man Zuckerrübensirup verwendete. Diese damals entstandene Tradition hat sich bis heute erhalten und ist ein Markenzeichen Aachens geworden.

Sonst gibt es von dieser Führung nicht mehr viel Neues zu berichten, was nicht schon bisher gesagt worden ist.

Nach der Führung kehrten wir in unser Hotel zurück um uns auszuruhen. Dabei kamen wir am Tivoli vorbei, wo die niedergeschlagenen Fans vom **FC Alemannia Aachen** das Stadion verließen, nachdem ihre Fußballmannschaft gegen Dortmund 1:4 verloren hatte. Alemannia (die Bezeichnung vom germanischen Volksstamm der Alemannen herrührend und soviel bedeutend wie **„Alle Mannen“**) hatte also offensichtlich nicht mit allen Mannen gekämpft.

Nach einer ausgiebigen Ruhepause im Hotel machten wir uns gegen 19.00 auf den Weg zum Abendessen beim Italiener und anschließend, Insider werden es schon ahnen, ab ins **Spielcasino**. Bei einem erheiternden Spiel hatten wir, im Duett spielend, zunächst schon einiges gewonnen, dann aber wollten wir noch mehr, was dazu führte, dass am Ende ein Nullsummenspiel daraus wurde. Aber wir hatten die bisherigen Tage schon so viel gewonnen, nämlich an herrlichen Eindrücken und Erfahrungen, dass wir auch diese schöne Unterhaltung auf die positive Seite schreiben konnten.